

# General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen



Verlagsgebäude: Gr. Meißner 16, Ecke Nachrichtenstraße 12 bis 14 bezw. Silbergasse 1. Eingang für Verlag, Expedition und Druckerei: Nachrichtenstraße; für Redaktion: Silbergasse. — Fernsprechanstalt: Verlag Nr. 1218, Redaktion Nr. 423, Expedition und Druckerei Nr. 512. — Hauptstellen: Obere Leipzigerstr. 34 (Tel. Nr. 1355) und Kurfür. 7, in Liebigshafen (Tel. Nr. 1463). — Verantwortlich für die Redaktion: Konrad Post in Halle S.

Nummer 34

Halle a. S., Montag, den 16. November

1914

## Ein Seegefecht auf dem kurischen Haff.

Berlin, 16. Nov. Erst jetzt wird ein Kampf auf dem kurischen Haff bekannt, an dem zwei östpreussische Panzergüterdampfer und ein Motorboot beteiligt waren. Es war ein ungewöhnlicher Fall, daß ein Paar leichte Dampfer direkt als Kriegsjahrzeuge tätig waren. Die beiden Dampfer „Schwarzorl“ und „Phönix“ lagen mit Marinelandkurm als Besatzung in Grauzbeek am kurischen Haff. Sie erhielten den

Befehl, nach dem gegenüberliegenden südkurischen Haffwinkel zu fahren, wo in dem Dorf Zuwendt Küsten liegen und im Schulhaus Maschinengewehre stehen sollten. Gegen diese Stellung sollten die Dampfer vorgehen, wozu sie mit Maschinengewehren ausgerüstet wurden. Das offene liegende Schulhaus fand man auch tatsächlich von den Russen besetzt. Die beiden Dampfer gingen dicht an das Ufer auf etwa 2 km heran

und begannen dann, als sie von den Russen beschossen wurden, das Feuer zu eröffnen. In halbbländigem Feuergefecht wurde die russische Stellung zum Schweigen gebracht, dann aber wurden die beiden Dampfer von größeren Truppenmassen von einer anderen Ortschaft mit Gewehren und Maschinengewehren beschossen. Nachdem am Abend das russische Geschützfeuer härter geworden war und auch noch Geschütze dazu gekommen

waren, die aber keinen Treffer erzielten, traten die Dampfer mit abgedeckten Lichtern in einem Humweg, um den Russen nicht ihr Ziel zu verraten, den Rückweg an. Sie hatten wenig Schäden erlitten. Auf beiden Schiffen war kein Mann verletzt, während das Feuer der Schiffe bei den Russen gute Wirkung hatte.

## Soldatenmangel in Frankreich.

(B. D.) Amsterdam, 16. November. Der Mangel eines Ersatzes für die in der Schlachtlinie befindlichen französischen Truppen beginnt sich stark bemerkbar zu machen. Der Kriegsminister Millerand ordnete die baldige Einberufung der Mindertauglichen an und befahl möglichste Beschleunigung der Rekruten-Aushebung, da eine Ablösung der ermüdeten Stammtruppen unbedingt erforderlich ist. Die Anzahl dieser Reserven wird auf dem Papier auf eine halbe Million angenommen. Militärische Sachverständige bezweifeln aber, daß es möglich sein wird, diese Anzahl aufzubringen. Der „Temps“ unterzieht dies einer längeren Besprechung und schreibt, daß Frankreich keine solche Armee mehr aufbringen könne, die imstande wäre, den Deutschen Widerstand zu leisten.

### Die schwarzen Hilfstruppen Frankreichs durch Kälte aufgerieben.

(B. D.) Amsterdam, 16. Nov. Der Beginn der kalten Jahreszeit macht sich bei den in Frankreich und Nordwestlandern verwendeten Indiern und schwarzen Truppen stark bemerkbar. Nach Pariser Meldungen ist bereits eine Reihe von Todesfällen und Erkrankungen unter den Farbigen zu verzeichnen. Aus diesem Grunde wird gegenwärtig die Frage erörtert, ob die neuerdings in Marseille gelandeten indischen Truppen nicht in Algier oder Marokko Verwendung finden sollen.

### Die Kämpfe an der Yser.

Amsterdam, 16. Nov. Den Deutschen ist es gelungen, trotz der Ueberstimmung des Ysergebietes einige wasserfreie Straßen zu erzwingen. Auf diesen Straßen haben bereits Waffen- und Munitionstransporte begonnen.

(B. D.) Amsterdam, 16. Nov. Von der belgisch-holländischen Grenze wird gemeldet: Verkürzungen, die die Alliierten an der Yser erhalten haben, haben es nötig gemacht, die belgischen Truppen aus der Kampflinie herauszu-

ziehen und ihnen eine Ruhepause zu gewähren. Infolge der ununterbrochenen Kämpfe sind die Belgier bis auf Neufveise erschöpft. Ein belgisches Infanterieregiment hatte in einer einzigen Nacht zwischen Ypern und Dixmunde 7 Anionettkämpfe mitgemacht. Die Leichtverwundeten der belgischen Armee sind in Frankreich geblieben, während die Schwerverwundeten nach England geschickt werden, wo sie in der Hauptlande in den Lazaretten der Heilsarmee Aufnahme finden.

### Schönfärberei im neuesten französischen Tagesbericht.

Genf, 16. Nov. Bei etwas besserem Wetter vermochten die Deutschen vor Ypern gegen Abend dank dem südenlosen Zusammenwirken von Nordosten und Süden ein weiteres schütziges Glück vorbereitender Arbeit zu verzeichnen. Dies nennt der französische Generalstab „erfolgreiche Operation“. Ungefragt ist der Widerstand der Verbündeten infolge enormer Verluste gerade bei Ypern in heterer Abnahme begriffen. Ob die Behauptung des Joffre'schen Hauptquartiers zutreffend ist, daß die Verbündeten Teil nehmen das linke Yserufer in seiner ganzen Ausdehnung beherrschten, bedarf der Nachprüfung. Pariser Blätter verbreiten völlig er-

lundene Nachrichten über die sanitären Verhältnisse in Lille und anderen Städten, wo sich deutsche Truppen befinden. Nach verlässlichen Meldungen ist die Krankenzahl normal, die Behandlung von den Ärzten musterhaft.

### Warum Gailoux nach Brasilien fährt.

(B. T. B.) Paris, 15. Nov. (Meldung der Agence Havas.) Gailoux und Frau haben sich gestern nach Brasilien eingeschifft. Der ehemalige Ministerpräsident ist beauftragt, verschiedene Landesbesorgnisse daraufhin zu untersuchen, ob sie sich zur menschlichen Nahrung, bzw. zu Zwecken der nationalen Verteidigung eignen.

### Das Schicksal Belgrads besiegelt!

Wien, 16. Nov. Aus dem österreichisch-ungarischen Pressequartier wird gemeldet: Die Besetzung Belgrads steht allem Anscheine nach in den nächsten Tagen bevor.

Frankfurt a. M., 16. Nov. Die „Frk. Ztg.“ meldet aus Budapest: Durch die Besetzung der nach Belgrad führenden Landstraße ist das Schicksal der Hauptstadt Serbiens, die kaum 50 km von dem eroberten Obrenovac entfernt liegt, besiegelt. Die Geschicke der Oesterreicher haben an einzelnen Gebäuden, besonders an der serbischen Kirche, von deren Turm die Truppen mit Maschinengewehren beschossen wurde, Schaden angerichtet. Da auf der Eisenbahnstrecke Obrenovac—Walsowo mehrere Oe-

sterrischen bereits im Besitz der Oesterreicher sind, wurden viele Lokomotiven und Wagen, die nicht mehr abtransportiert werden konnten, mit Beschlag belegt.

### Der Heilige Krieg.

(B. T. B.) Konstantinopel, 16. Nov. Wie Ferdjmann-i-Hahkat erklärt, haben der Sadi von Medina, der Mufti der muslimanischen Kulte der Heiligen und Schiffsiten, sowie die Würdiger des Grabes des Propheten hierher telegraphiert, daß die Bevölkerung am Heiligen Krieg teilnehmen werde.

### Ägypter in der türkischen Armee.

Konstantinopel, 15. Nov. Die auf der Kriegsschule in Bunkabdi studierenden Ägypter sind mit Erlaubnis des Kriegsministers in die Ägypten bestimmte Armee eingetreten. Die Zeitungen verlangen die Schließung der hiesigen französischen Priesterkulte.

### Landesberräterischer Domberr.

(B. T. B.) Mes, 16. Nov. Das Gouvernement eröffnete auf Befehl des Gouverneurs die Untersuchung gegen den Ehrenomberrn Abdé Collin aus Mes, zurzeit unbekanntes Aufenthalt, wegen Landesberrats und Majestätsbeleidigung, begangen durch einen Artikel in der französischen Zeitung „La Croix“.



# General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen



Verlagsgebäude: Gr. Meißstr. 16, Ecke Nachtrische 12 bis 14 bzw. Silbergasse 1. Eingang für Verlag, Expedition und Bucherei: Nachtrische; für Redaktion: Silbergasse. — Fernsprechanhänge: Verlag Nr. 1218, Redaktion Nr. 423, Expedition und Bucherei Nr. 512. — Hauptfiliale: Obere Leipzigerstr. 34 (Tel. Nr. 1355) und Kurzer, 7, in Gleichenstein (Tel. Nr. 1403). — Verantwortlich für die Redaktion: Conrad Koch in Halle S.

Nummer 34

Halle a. S., Montag, den 16. November

1914

## Ein Seegefecht auf dem kurischen Haff.

Berlin, 16. Nov. Erst jetzt wird ein Kampf auf dem kurischen Haff bekannt, an dem zwei ostpreussische Panzerdampfer und ein Motorboot beteiligt waren. Es war ein ungewöhnlicher Fall, daß ein Paar leichte Dampfer direkt als Kriegsfahrzeuge tätig waren. Die beiden Dampfer „Schwarzor“ und „Phönix“ lagen mit Marinelandsturm als Besatzung in Granzbeek am kurischen Haff. Sie erhielten den

Befehl, nach dem gegenüberliegenden südlichen Haffwinkel zu fahren, wo in dem Dorf Zuwendt Küsten liegen und im Schulhaus Maschinengewehre stehen sollten. Gegen diese Stellung sollten die Dampfer vorgehen, wozu sie mit Maschinengewehren ausgerüstet wurden. Das offene dahinter liegende Schulhaus fand man auch tatsächlich von den Russen besetzt. Die beiden Dampfer gingen dicht an das Ufer auf etwa 2 km heran

und begannen dann, als sie von den Russen beschossen wurden, das Feuer zu eröffnen. In halbblüdigem Feuergefecht wurde die russische Stellung zum Schweigen gebracht, dann aber wurden die beiden Dampfer von größeren Truppenmassen von einer anderen Ortshälfte mit Gewehren und Maschinengewehren beschossen. Nachdem am Abend das russische Gewehrfeuer stärker geworden war und auch noch Geschütze dazu gekommen

waren, die aber keinen Treffer erzielten, traten die Dampfer mit abgeblendeten Lichtern in einem Kurweg, um den Russen nicht ihr Ziel zu verraten, den Rückweg an. Sie hatten wenig Schaden erlitten. Auf beiden Schiffen war kein Mann verletzt, während das Feuer der Schiffe bei den Russen gute Wirkung hatte.

## Soldatenmangel in Frankreich.

(B. D.) Amsterdam, 16. November. Der Mangel eines Ersatzes für die in der Schlachtlinie befindlichen französischen Truppen beginnt sich stark bemerkbar zu machen. Der Kriegsminister Millerand ordnete die baldige Einberufung der Weidertauglichen an und befahl möglichst Beschleunigung der Rekruten-Aushebung, da eine Ablösung der ermüdeten Stammtruppen unbedingt erforderlich ist. Die Anzahl dieser Reserven wird auf dem Papier auf eine halbe Million angenommen. Militärische Sachverständige bezweifeln aber, daß es möglich sein wird, diese Anzahl aufzubringen. Der „Temps“ unterzieht dies einer längeren Besprechung und schreibt, daß Frankreich keine solche Armee mehr aufbringen könne, die imstande wäre, den Deutschen Widerstand zu leisten.

### Die schwarzen Hilfstruppen Frankreichs durch Kälte aufgerieben.

(B. D.) Amsterdam, 16. Nov. Der Beginn der kalten Jahreszeit macht sich bei den in Frankreich und Nordwestlandern verwendeten Indiern und schwarzen Truppen stark bemerkbar. Nach Pariser Meldungen ist bereits eine Reihe von Todesfällen und Erkrankungen unter den Farbigen zu verzeichnen. Aus diesem Grunde wird gegenwärtig die Frage erörtert, ob die neuerdings in Marseille gelandeten indischen Truppen nicht in Algier oder Marokko Verwendung finden sollen.

### Die Kämpfe an der Yser.

Amsterdam, 16. Nov. Den Deutschen ist es gelungen, trotz der Heberstimmung des Ysergebietes einige wasserfreie Straßen zu erzwingen. Auf diesen Straßen haben bereits Waffen- und Munitionstransporte begonnen.

(B. D.) Amsterdam, 16. Nov. Von der belgisch-holländischen Grenze wird gemeldet: Verhärkungen, auf die Alliierten an der Yser erhalten haben, haben es nötig gemacht, die belgischen Truppen aus der Kampflinie herauszu-

ziehen und ihnen eine Anhepause zu gewähren. Anfolge der ununterbrochenen Kämpfe sind die Belgier bis auf Neuberste erschöpft. Ein belgisches Infanterieregiment hatte in einer einzigen Nacht zwischen Ypern und Dixmuiden 7 Bannettkämpfe mitgemacht. Die Leichtverwundeten der belgischen Armee sind in Frankreich geblieben, während die Schwerverwundeten nach England geschafft werden, wo sie in der Hauptsache in den Lazaretten der Seilsarmee Aufnahme finden.

### Schönfärberei im neuesten französischen Tagesbericht.

Gené, 16. Nov. Bei etwas besserem Wetter vermochten die Deutschen vor Ypern gegen Abend dank dem lückelosen Zusammenwirken von Nordosten und Süden ein weiteres tüchtiges Stück vorbereitender Arbeit zu verrichten. Dies nennt der französische Generalstab „erfolgreiche Offensive“. Unleugbar ist der Widerstand der Verbündeten infolge enormer Verluste gerade bei Ypern in steter Abnahme begriffen. Ob die Behauptung des Joffre'schen Hauptquartiers zutreffend ist, daß die Verbündeten seit gestern das linke Uferufer in seiner ganzen Ausdehnung beherrschen, beharrt der Nachprüfung. Pariser Blätter verbreiten öftig er-

lundene Nachrichten über die sanitären Verhältnisse in Lille und anderen Städten, wo sich deutsche Truppen befinden. Nach verlässlichen Meldungen ist die Krankenzahl normal, die Behandlung von den Ärzten musterhaft.

### Warum Cailloux nach Brasilien fährt.

(B. T. B.) Paris, 15. Nov. (Meldung der Agence Havas.) Cailloux und Frau haben sich gestern nach Brasilien eingeschifft. Der ehemalige Ministerpräsident ist beauftragt, verschiedene Landeserzeugnisse daraufhin zu untersuchen, ob sie sich zur menschlichen Nahrung, bzw. zu Zwecken der nationalen Bereibigung eignen.

### Das Schicksal Belgrads besiegelt!

Wien, 16. Nov. Aus dem österreichisch-ungarischen Pressequartier wird gemeldet: Die Besetzung Belgrads steht allem Anscheine nach in den nächsten Tagen bevor.

Frankfurt a. M., 16. Nov. Die „Zrh. Ztg.“ meldet aus Budapest: Durch die Besitznahme der nach Belgrad führenden Landstraße haben an einzelnen Gebäuden, besonders an der serbischen Kirche, von deren Turm die Truppen mit Maschinengewehren beschoßen wurde, Schaden angerichtet. Da auf der Eisenbahnstrecke Obrenovac—Bajewo mehrere Or-

tschaften bereits im Besitz der Oesterreicher sind, wurden viele Lokomotiven und Wagen, die nicht mehr abtransportiert werden konnten, mit Beschlag belegt.

### Der Heilige Krieg.

(B. T. B.) Konstantinopel, 16. Nov. Die Terdschuman-i-Hakikat erklärt, haben der Stadt von Medina, der Mufti der muftimanischen Schule der Haneeliten und Schajititen, sowie die Mitglieder des Grades des Brouheiten hierher telegraphiert, daß die Bevölkerung am Heiligen Krieg teilnehmen werde.

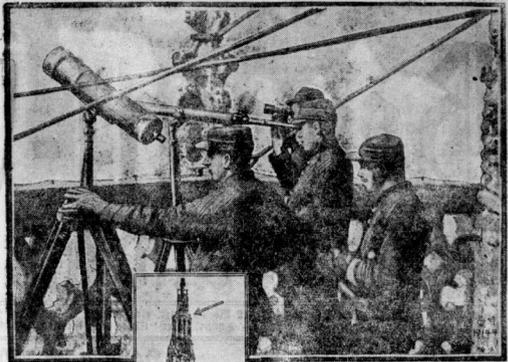
### Ägypten in der türkischen Armee.

Konstantinopel, 15. Nov. Die auf der Kriegsschule in Bunkabdi Kubierenden Ägypter sind mit Erlaubnis des Kriegsministers in die für Ägypten bestimmte Armee eingetreten. Die Zeitungen verlangen die Schließung der hiesigen französischen Priesterchule.

### Landesverräterischer Dombherr.

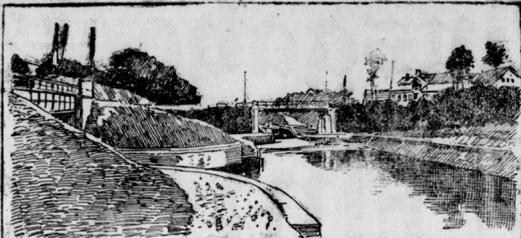
(B. T. B.) Metz, 16. Nov. Das Gouvernement eröffnete auf Befehl des Gouverneurs die Untersuchung gegen den Ehrenombherrn Abbé Collin aus Metz, zurzeit unbekanntes Aufenthalts, wegen Landesverrats und Verräterbetreibung, begangen durch einen Artikel in der französischen Zeitung „Le Croix“.

IN THE BELFRY OF ANTWERP CATHEDRAL. Showing Belgian military using the cathedral as a point for observation.



Wie unsere Feinde ihre Kirchen selbst in Gefahr bringen.

Vorstehendes Bild, das die authentische Photographie eines unerschrockenen Belgierens zeigt...



Der Schauplatz der letzten Kämpfe gegen die Engländer



Rue de Cautelou. Bilder aus La Bassée.

Unsere Sanitätsbunde auf dem Schlachtfelde.

Die Mittelstelle Dagen des Deutschen Sanitätsbundes-Bereichs in Ebenburg hat für die beiden Transport-Sanitätsbunde und Führer zur Vererbung im Kriege ausgesandt. Der erste Transport hat sich im Feld sehr gut bewährt. Das bewahrt der Bericht zweier Kameraden Führer, der sich vom heftigen Strömungs-Platz beim Vorbeigehen des Belgischen-Bereichs in Dagen eingeklagen ist. Darin heißt es: Unter Stommandeur landete uns auf unserer Seite einund mit einer Strafensträger-Regiment nach einer Sitzung, wo im Laufe des Tages ein heftiges Gefecht ausgefochten hatte. Wir nahmen in einem Strahlenbogen Platz, und hinaus ging es in einer heftigen Schlacht auf das Schlachtfeld. Nach einer Viertelstunde wurden die Schiffe gestrichelt. Als uns ja hatte ein Nanonenklub und der Mann vorerster Schritte durch die nächtliche Klage. Nach halbstündiger Fahrt waren wir an dem Truppenverbandplatz angelangt, wo unsere Krankenführer die Verwundeten aufnahmen. Wir zwei Krankenführer sahen mit unserer Stunden weiter der Front entgegen. Vor uns lag ein geräumiges Feld. Verwundete, die sich selbst mühsam fortzuschleppen konnten, zeigten uns die Stelle, wo noch Verwundete liegen konnten. Unsere Hunde wurden losgelassen und streiften durch einen Wald. Da sah ich ein Hund an. Der erste Verwundete war in einem Gefecht gefallen. Er hatte beide Arme verlor. Wir trugen ihn an das nächste Gefecht. Dann ging's mit den Stunden weiter. Nach zwei Stunden hatten unsere Hunde acht Schwerverwundete gefunden. Wir brachten immer weiter vor. Eine Schleichpatrouille erlaubte uns, das Lutz vor den englischen Schützengräben, die sich an einer Kappelleck befinden, noch Verwundete sich bringen ließen, und ein Verwundeter aus Orpelsberg, der seinen Freund liebte, befrägte dieses. Die Schellen unserer Hunde wurden nun abgestellt und die Schamoren durch Windstöße losgelassen, damit die Hunde keinen Kontakt sehen konnten und so unsere Wähe verteilten. Wir mussten an brennenden Gräben vorbei. Da hatte ein heftiges Gewehrfeuer auf uns ein; dochmals freuten wir durch einen Graben der deutschen Schützenlinie zu. Unter einem der Wähe liegenden Unterholz fand unser Hund einen Schwerverletzten mit einem Handhieb, der auf unser Gründen von seinen Kameraden geholt wurde. Der Verwundete aus Orpelsberg hat uns, seinen Freund zu suchen, er hatte ihn verprochen, ihn zu retten. Im Blut hatte ihn auch unser Hund gefunden. Wir trafen in der Schützengraben an einer Mauerlinie vor den feindlichen Schützenlinie sich zu sein, und unterdessen lief über. Er gab kein Lebenszeichen mehr und nach einer Viertelstunde mussten wir, schickten, das er zur großen Arme abberaten war. Ein Wächter sah noch auf seinem Gesicht. Das Gierne Streuz auf seiner Brust, das er eben bekommen hatte, zeigte von seinem Wut. Wir haben immer Ertrinken in der Schützenlinie bekannt und freuten vorwärts hinüber. Die Schützenlinie

war 120 Meter vom Feinde entfernt. Wir fanden noch zwei Verwundete, die wir langsam bis an den Schützengraben schleppten mussten, und brachten sie dann ebenfalls nach dem nächsten Gefecht. Einen Schwerverwundeten fanden wir in einem Graben und brachten ihn auch dorthin. Nachdem ich ihn natürlich verbunden hatte, gingen wir wieder zurück. Da fand ein Hund hinter der Hecke einen Verwundeten, der durch die Wähe geschossen war, und wir brachten ihn, da Gile nicht zur Handhabe. Wir mussten hierbei eine heftige Straße, die von den brennenden Säulern hell erleuchtet war, und als einziger Verbindungsweg von den Engländern unter heftigem Gewehrfeuer gehalten wurde. Alle fünf bis zehn Meter mussten wir uns mit dem Verwundeten auf die Erde fallen lassen. Doch glücklich, trotzdem die Augen vor uns und hinter uns einflammen, kamen wir an der Verbanthelle an." Man erriet aus dem Bericht, wieviel Augen die Sanitätsbunde auf dem Schlachtfeld bringen können und welche Förderung dieser Zweck von Verwundeten-fürsorge verdient.

Seine Leiden.

Dem „Nin. Stadt-Anz.“ wird geschrieben: Ein stattlicher junger Mann ging langsam über die Döbe Straße. Er schien schlechter Genes zu sein, denn hinter ihm lief er vor sich hin. Plötzlich erhellte sich seine Miene, und leuchtenden Auges betrachtete er einen sich nähernden verwundeten Krieger, dessen Brust mit dem Giernen Streuz geziert war und der sich in Begleitung der folgenden Frau befand. Als die beiden vorbei waren, wandte sich der junge Mann, um sich noch an dem Anblick des Raures zu erinnern. Da hörte er den Krieger sagen: „So, wahrhaftig, es ist eine Schande, daß so ein kräftiger Mensch hier herumläuft, während anderer schwächere Mann von Weib und Kind gefressen, im Felde für die Ehre des Vaterlandes Gelandete und Leben auf's Spiel legt.“ Dem jungen Mann fiel die Hornströbe in's Gesicht. Er trat an den Krieger heran und bemerkte in höflichem Tone: „Bereichen Sie, ich gebe wohl nicht sehr, wenn ich annehme, daß von mir oben die Rede war. Ich möchte Sie doch bitten, erst mein Leiden anzuhören, bevor Sie ein Urteil fällen.“ „Unthätigen Sie“, fiel ihm der Krieger in's Wort, „ich habe nur im allgemeinen gesprochen, übrigens konnten wir nicht ahnen, daß Sie lebend sind, da muß ich selbstverständlich jeder Vorwurf fortfallen.“ — „Nein, mein“, meinte der junge Mann mit Nachdruck, „ich bin sehr gesund und tauglich für alle Schützenstellungen, und trotz meiner 24 Jahre ist es mit nicht gelangen, bei einem Novalerie-Regiment unterzuzommen, so der In-

teresse mochte ich nicht, weil ich nicht gut zu Fuß bin. Ich hätte mich gern fürstellen lassen, weil ich erst meine Erwerbenden gewollt. Beim Zerbröckeln in viel war ich schon ausgehen, bekam am ersten Tage Rollenbluten, worauf der Stabsarzt mich für den Truppendienst untauglich hielt, so daß ich entlassen wurde. Ich stellte mich bei der Ober-Griechenmission und wurde tauglich für alle Waffengattungen befunden. Meine Meinung beim Novalerie-Regiment Nr. 59 wurde zunächst angenommen, ich erhielt aber später wegen Herabsetzung eines obliegenden Weidels. Dann wurde ich als Landsturmplünderer ausgewählter und für schwere Kavallerie bestimmt. Mir telegraphisch gestellte Bitte um Einstellung als Einjährig-Freiwilliger beim 7. Ulanen-Regiment Saarbrücken, wurde mir die Antwort, ich solle mich persönlich melden, wurde aber nur angenommen, wenn ich „percht“ reiten könnte. Diese Verifikation konnte ich leider nicht abgeben. Eine abermalige persönliche Erlaubnisung auf dem Weidelszimmer des Erziehung-Regiments der Kavallerie Nr. 10, ob ich dort einziehen konnte, hatte negatives Resultat. Da nun alle Schritte, um unter die Waffe zu kommen, erdöpft waren, wandte ich mich an das Bezirkskommando um Auskunft, wie ich mich jetzt zu verhalten habe. Ich erhielt den Befehl: Da ich für Sie keine Gelegenheit bot, als Kriegspfeilmüller eingestellt zu werden, müssen Sie abwarten, bis der Landsturm einberufen wird. Vorkünftig ist hierzu nicht zu denken. Die Schriftstücke meines vorerwähnten Weidels er mit Dankerdruck von dem Krieger, der mir die Augen des jungen Mannes kannte und sie zu würdigen wußte.

Die Verlehrsbeschränkung in London.

Man hat bekanntlich seit geraumer Zeit schon die Straßenverlehrsbeschränkung in London auf die härteste Art eingeschränkt. Aber noch immer war es der Polizei zu hell, und deshalb erließ sie Verfügungen über Verfügungen, die den Zweck verfolgten, die Zahl der Gas- und elektrischen Lampen immer mehr zu vermindern. Diese polizeilichen Verfügungen, die Selbstheit in London zu beschränken, waren noch weiter gegangen, nachdem ein englischer Verlehrsbeschränker, der zum Zwecke der Verlehrsbeschränkung des Verkehrs aus der Höhe über der Stadt trauete, festgestellt hatte, daß man das Straßbild ungeachtet der eingeschränkten Beleuchtung, von oben noch immer sehr gut erkennen kann. Die Polizei hat daraufhin verfügt, daß nach dem Vorhild der Straßenbeleuchtung auch alle Gas- und elektrischen Lampen vor Häusern und Läden Schirme erhalten müssen, die das Licht nach oben abblenden, und daß die Regenlampen

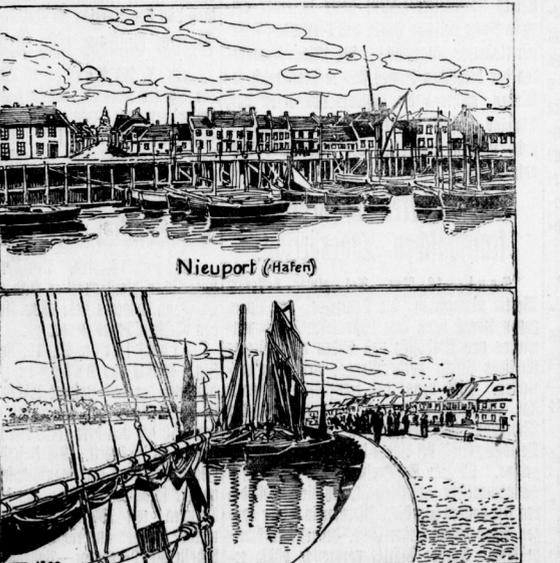
außerdem durch einen Strahlenschirm in ihrem Licht zeit geschwächt werden. Solange dieser entzünden ist, liegen die Straßen in London, nachts jetzt in ein unüberdunkelndes Dunkel, das den Wagen- und Fußgängererleichter erkennen und gefährlich macht. Mit Rücksicht auf diese Schwierigkeiten haben sich auch die Londoner Theater zu einer Verringerung ihrer Vorstellungen entschlossen. Statt wie bisher von acht Uhr bis Mitternacht zu spielen, beginnen die Theateraufführungen jetzt um zwei Uhr nachmittags und enden 6 Uhr abends. Diese Maßnahmen verfolgen den Zweck, die Bewegung und den Verkehr der Bevölkerung während der Abendstunden tauglich einzuschränken. Aus dem gleichen Grunde ist auch die Polizei der „Public Houses“, wo alkoholisches Getränke ausgedient werden, und in denen die minderbegüterten Klassen zuhause kommen, um Billard und Karten zu spielen, geordnet worden. Während sie bisher bis um Mitternacht offen blieben, müssen sie jetzt um zehn Uhr, manche sogar schon um neun Uhr abends schließen.

In Frankreich.

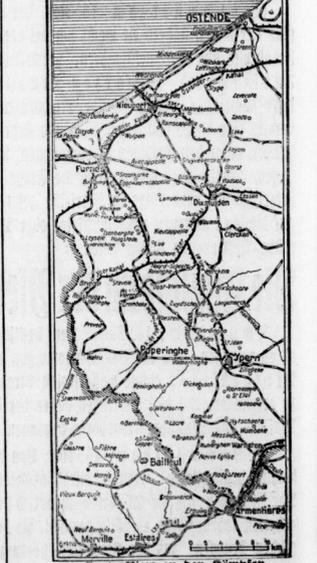
Von Herbert Mühl, jetzt Offiziersstellvertreter. In Schützengraben, 27. 9. 14. Wir haben bei Tage im Feld gekämpft. Im Schützengraben wußten wir, Leben bei den Verlehrsbeschränkung, Umren mit eisernen Pfeilen. Tags über das Auge, rechts hell das Ohr; denn vor uns auf 600 Meter! Dort Bobby und Tom, englisch Schützenkorps — über Landwehr, Metzger, Bauer, Peter, John Schilling den Zug sollten drücken sie, Wir machen's für wenige Wochen; Der Unterführer er ist gegen die: Wir — haben, sie — werden gedrohen! Was jagt id — für Ged's Wein, aus heftigem Grimm! Wir hätten sie leben sollen; hartlos und hart und deutsch im Sinn, Im Auge Stiefelsohlen. Was liegen! Ich habe sie um mich gesehen. Ich weiß, wie sie vorher sich schlugen. Ich weiß, wie sie schmeichelnd vorwärtsgeht; Und Mühsal und Hunger ertragen. Wir liegen, gleich's uns, doch wartet auf Wir gar zu lauten Trüben; Erst wenn ich geschlossen das letzte Grab — Dann wollen wir linsen und juben!



Der Deutsche Kronprinz u. König AVUS von Sachsen in seinem Hauptquartier.



Nieuport (Hafen) Nieuport und Yserkanal



Kartentafel zu den Kämpfen an der Yser und um Ypern.